

ist Woldan gelungen, ein literaturwissenschaftliches Paradigma für die Behandlung von gewissen Themen in der Literatur herzustellen. Es ist eine wichtige Vorarbeit zu einer Behandlung des Österreich–Mythos aus mitteleuropäischer Sicht.

Leopold R. G. Declodt

Regina Hessky/Stefan Ettinger: *Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene.* (Narr Studienbücher). Gunter Narr Verlag Tübingen, 1997

In der letzten Zeit (ungefähr seit Anfang der siebziger Jahre) läßt sich ein zunehmendes Interesse für die Phraseologie in der germanistischen sowie internationalen Sprachforschung verzeichnen. Davon zeugen zahlreiche Bemühungen, die den phraseologischen Bestand systematisch, modellhaft, kommunikativ–pragmatisch, kontrastiv (zwei oder mehrere Sprache) und lexikographisch behandeln. Erschienen sind mehrere Lehr- und Fachbücher (zu erwähnen sind die „repräsentativsten“ : W. Fleischers *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*, 2., durchgesehene und ergänzte Auflage, Tübingen 1997 und Handbuch der Phraseologie von H. Burger und Koll., Berlin, New York 1982), phraseologische Wörterbücher und Sammlungen (z.B. W. Friedrich: *Moderne deutsche Idiomatik. Systematisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen*, München 1997; H. Schemann: *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart–Dresden 1993) und Übungsbücher (z.B. Griesbach/Schulz: *1000 deutsche Redensarten*. Langenscheidt–Verlag, Berlin u.a. 1994; B. Wotjak: *Sage und schreibe. Deutsche Phraseologismen in Theorie und Praxis*, Leipzig 1993). Auch internationale Konferenzen zur Phraseologie unter der Bezeichnung EUROPHRAS, die seit 1988 jedes zweite Jahr stattfinden, beweisen, daß die Auslandsgermanistik entscheidend zur Dynamik der Phraseologieforschung beiträgt.

Das wachsende Interesse und die Vielfalt von Lehrmaterialien hängen mit den Anforderungen der Fremdsprachendidaktik und der Übersetzungstheorie und –praxis zusammen. Auf der Fortgeschrittenenstufe wird seitens der Fremdsprachendidaktik nicht nur die Beherrschung eines phraseologischen Minimums, sondern eines phraseologischen Optimums angestrebt. (Palm, *Phraseologie. Eine Einführung*, S. XI). Die Phraseologie wird auch als „hohe Schule“ der Sprachfertigkeit bezeichnet.

Einen wesentlichen Beitrag zum Erlernen, Verstehen und Verwenden der deutschen Phraseologismen leistet das Wörter- und Übungsbuch *Deutsche Redewendungen* von Hessky/Ettinger.

Die ungarische Germanistin Regina Hessky beschäftigt sich seit Jahren mit der deutschen Phraseologie. Der besondere Schwerpunkt liegt jedoch auf der kontrastiven Phraseologie Deutsch–Ungarisch. Sie versucht, den Deutschstudierenden auf der Fortgeschrittenenstufe die deutsche Phraseologie näherzubringen. *Virágnyelven. Durch die Blume*. Arbeitsbuch zur deutschen Phraseologie für Fortgeschrittene (1993) war für ungarische Germanistikstudenten konzipiert und enthielt deshalb einen zweisprachigen Index sowie gelegentliche Hinweise auf ungarisch–deutsche Äquivalenzen. Hessky ist auch Autorin einer Phraseologie, die einerseits linguistische Grundfragen behandelt, andererseits ein kontrastives Modell Deutsch–Ungarisch entwirft (*Phraseologie*, Tübingen, 1987). Dr. Stefan Ettinger arbeitet im Sprachzentrum der Universität Augsburg, er ist Romanist und beschäftigt sich ebenfalls mit der kontrastiven Phraseologie (französisch, portugiesisch — deutsch).

Die beiden Autoren geben in den „Hinweisen für den Benutzer“ einen „gerafften Überblick über einige wichtige lexikographische und linguistische Probleme der Phraseologie des Deut-

sehen“ (S. XIV). Bei der Adressatengruppe werden zwei Benutzerkreise erwähnt, und zwar traditionellerweise die fortgeschrittenen Lerner des Deutschen als Fremdsprache, also ausländische Studierende; nicht zu vergessen sind aber auch die Muttersprachler, denen das Lehrbuch einen tieferen Einblick in die Phraseologie ihrer Muttersprache ermöglicht. Stand bislang die Behandlung von Phraseologismen im muttersprachlichen Unterricht allzu einseitig „im Dienste von Sprach- und Kulturbildung, Sprachkritik und Kulturkritik, Sprachreflexion und Sprachgebrauch“ (vgl. Kühn, *Phraseodidaktik, Fremdsprachen lehren und lernen*, 21, 1992, S.173), so bemühen sich die erwähnten Autoren, den wichtigen Aspekt der tatsächlichen Verwendung von Phraseologismen in der Sprache (**wer, wann, welche** Redewendung mit **welcher** Absicht im Gespräch mit **wem?**) stärker herauszustellen. (S. XX).

Im **Wörterbuchteil** werden die Redewendungen nicht nach dem *alphabetischen Prinzip* wie in den meisten Lehrsammlungen und Referenzwörterbüchern geordnet, sondern nach dem *onomasiologischen bzw. ideographischen* Gliederungsprinzip. Es werden also **Schlüssel-, Leit- bzw. Oberbegriffe** aufgestellt, die mehrere Redewendungen auf Grund der Bedeutungsähnlichkeit zusammenfassen. Hessky/Ettinger sind sich jedoch einiger Schwierigkeiten bewußt, die sich bei einer solchen Gliederung ergeben, und sie machen darauf auch aufmerksam (S. XXIVff): Bei einigen Schlüsselbegriffen lassen sich die Intensität, der Anfang, die Dauer, das Ende der Handlungen nicht genau unterscheiden, da die Differenzierungskriterien bei der Anordnung der Redensarten fehlen. Bei anderen Phrasemen fehlen einfach die Schlüsselbegriffe, z.B. *jdm. geht das Kleingeld aus, auf/aus dem letzten Loch pfeifen, bei jdm. ist/herrscht (die) Ebbe in der Kasse/im Portemonnai, auf dem trockenen sitzen/sein*: hier geht es nicht einfach um den Schlüsselbegriff /MANGEL/, sondern diese Redensarten lassen sich eher der Bezeichnung „**kein Geld (mehr) haben**“ zuordnen (S. XXV). Andere Redewendungen können wiederum auf Grund der semantischen Vagheit bzw. Vielschichtigkeit unter zwei, drei oder mehr Schlüsselbegriffen eingeordnet werden, je nachdem, welcher Aspekt betont wird. Die Autoren knüpfen an die *Deskriptoren-Clustering* von Dobrovolskij an, die eher psychologischer Art sind, betonen aber gleichzeitig die sprachdidaktischen und -praktischen Gesichtspunkte ihrer Klassifikation nach Schlüsselbegriffen: „Die Vorteile einer solchen onomasiologischen oder ideographischen Gliederung für den Sprachunterricht liegen klar auf der Hand. Der obligatorische alphabetische Index ermöglicht außerdem einen raschen Zugriff, um sich über eine Redensart zu informieren. Das Lernen der Redewendungen wird durch die Anordnung nach Wortfeldern und Schlüsselbegriffen und den dazugehörigen phraseologischen Beispielen lernpsychologisch erleichtert. Das Zusammenstellen von Redensarten unter einem Schlüsselbegriff erlaubt es zudem, synonyme und antonyme Phraseologismen voneinander abzugrenzen. Schließlich können onomasiologisch bzw. ideographisch gegliederte Lehrsammlungen auch als „aktive Wörterbücher“ verwendet werden, um sprachliche Inhalte der Muttersprache phraseologisch richtig in der Fremdsprache wiedergeben zu können.“ (S. XXVIII).

Die Autoren informieren die Benutzer weiter über die Struktur der Einträge (S. XXXff) und geben Hinweise darauf, wie man ihre Phraseologiesammlung konsultieren kann (S. XXXIff).

Bei der Einordnung zu **Schlüsselbegriffen** ergeben sich jedoch einige Schwierigkeiten für den Benutzer, man fragt sich z.B., ob der Phraseologismus *sich nach der Decke strecken müssen* „Bescheidenheit, Sinn für Realitäten“ bedeutet (S. 70) und nicht eher „Mangel“ oder ähnliches. Und noch auf ein anderes Problem sei bei der Benutzung des Wörterbuches hingewiesen: wenn man die Bedeutung des Phrasems nicht kennt, sucht man zunächst sowieso nach der alphabetischen Einordnung, die Einordnung nach Schlüsselbegriffen ist eher für die Fortgeschrittenen be-

stimmt, die sich bereits für synonyme Möglichkeiten, stilistische Verwendungen und den psychologischen Hintergrund der Phraseologie interessieren.

Der **Übungsteil** wird in vier Kapitel eingeteilt. Das erste Kapitel ist den Übungen zur formalen Seite der Phraseme gewidmet. Die Studierenden sollen hier die lexikalischen Einheiten (Tiernamen, Körperteile, aber auch Verben, Adjektive, Numeralien, Präpositionen) ergänzen, auf Grund von Bildern einsetzen oder die einzelnen Wörter austauschen. Dabei kann man gleichzeitig die Bedeutung der Phraseme erklären, was eigentlich den Schwerpunkt des zweiten Kapitels bildet. Im zweiten Teil arbeitet man hauptsächlich mit Bildern und Schlüsselbegriffen, denen man die entsprechenden Phraseme zuordnet. Es werden auch Übungen zur Synonymie, Antonymie, Polysemie im Bereich der Phraseologie angesetzt und es wird auf die Unterschiede zwischen phraseologischen und nicht phraseologischen Verwendungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht. Das dritte Kapitel wird dem Erkennen und Verstehen der Phraseme auf Grund von kleineren Texten aus allen Kommunikationsbereichen gewidmet. Es werden Beispiele aus der Alltagskommunikation (Dialogsplitter, Witze), aus literarischen und publizistischen Texten und der Werbung verwendet. Der Studierende begegnet hier auch den Variationen und Modifikationen, die im Bereich der Phraseologie sehr oft vorkommen. Der für die Nicht-Muttersprachler wohl schwierigste Teil ist das vierte Kapitel, wo die Verwendung der Phraseme erprobt werden soll. Aber für diejenigen, die alle vorhergehenden Übungen gelöst haben, ist es sicher kinderleicht, auch dieses Kapitel zu bewältigen, besonders wenn die Autoren ihn nicht im Stich lassen und hinter jeder Übung Möglichkeiten anbieten.

Deutsche Redewendungen. Ein Wörter- und Übungsbuch für Fortgeschrittene von Hessky/Ettinger kann man sicher als ein gelungenes und nützliches Hilfsmittel für alle Studierenden bewerten, das bei der Erweiterung des deutschen Wortschatzes und bei dem Erlernen der deutschen Phraseologie eine wesentliche Hilfe leistet.

Jiřina Malá

Margita Gáborová — *Dejiny švédскеj literatúry. Od runových pamiatok po Strindberga*. CCJ — Fremdsprachenzentrum, Bratislava 1997, 155 S.

Die Literatur Skandinaviens wurde und wird bei uns reichlich rezipiert. Neben den übersetzten Werken der Nationalliteraturen sind in diesem Zusammenhang von größter Bedeutung die sprachlich zugänglichen Quellen zur Literaturgeschichte des jeweiligen Landes. PhDr. Margita Gáborová, CSc., Dozentin am Institut für Germanistik der Universität in Bratislava, veröffentlichte im Jahre 1997 „Die Geschichte der schwedischen Literatur. Von den Runen bis Strindberg.“ Diese Fassung der Literaturgeschichte Schwedens ist bei weitem nicht nur für die Studenten der Nordistik bestimmt. Auch die Germanistik- und Slowakistik-, bzw. Bohemistik-Studenten, von der wachsenden Zahl der Interessenten jenseits des akademischen Milieus abgesehen, finden hier Informationen von den Anfängen der schwedischen Kultur über Reformation, Humanismus, Barock, Aufklärung zum Realismus und August Strindberg. Der Text ist übersichtlich gegliedert, stellt jedoch viel mehr als eine bloße Übersicht dar. Kurz, aber fesselnd werden hier Werke des nationalen Kanons analysiert, konsequent auf Querverbindungen hingewiesen. Gerade die Tendenz, die Querverbindungen hervorzuheben, stellt meines Erachtens nach einen wesentlichen konzeptuellen Bestandteil dieses Werkes dar.